

# Politisches Buch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **89 (2009)**

Heft 968

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

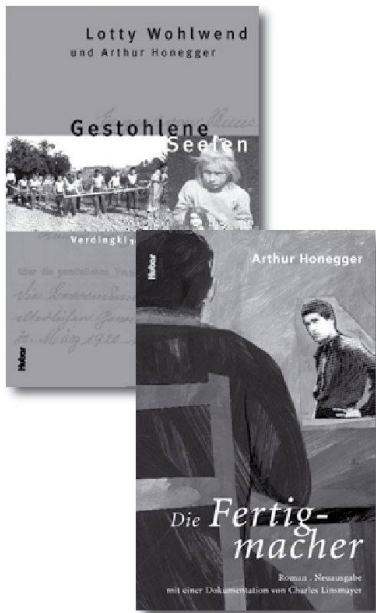
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Politisches Buch



Lotty Wohlwend, Arthur Honegger  
**Gestohlene Seelen**  
Verdingkinder in der Schweiz

Sie haben gelitten, geschwiegen und geduldet: Die Verdingkinder. Die Journalistin, Redaktorin und Filmerin Lotty Wohlwend geht in diesem breit angelegten Report der Frage nach, wie Verdingkinder in den letzten 100 Jahren mit ihrem Leben fertig wurden – oder eben nicht. Das Buch beleuchtet eines der umstrittensten Kapitel schweizerischer Sozialgeschichte.

5. Auflage, 196 S., Abb., broschiert  
UVP Fr. 39.80, ISBN 978-3-7193-1365-4

Arthur Honegger  
**Die Fertigmacher**  
Roman

Arthur Honeggers berühmt gewordener Erstlingsroman. Er erzählt die Geschichte eines jungen Menschen, der in der Krise der dreissiger Jahre als Pflegekind bei fremden Menschen aufgenommen wird und gegen Ende des Zweiten Weltkrieges aus einer Erziehungsanstalt in die Freiheit entlassen wird.

Mit einem Autorengespräch mit Charles Linsmayer sowie zahlreichen Bildern und Dokumenten zu Leben und Werk Arthur Honeggers.

2. Auflage, 340 S., Abb., gebunden  
UVP Fr. 48.–, ISBN 978-3-7193-1354-9



www.verlaghuber.ch

Arthur Eugster  
**Der Eid mit spezieller  
Berücksichtigung  
des appenzellischen  
Landsgemeinde-  
Eides**

St. Gallen: Verlag Typotron, 2008.

Arthur Eugster hat im Verlag Typotron ein Manuskript seines Grossvaters gleichen Namens zum Thema «Eid» der Öffentlichkeit durch Drucklegung zugänglich gemacht. Es handelt sich um einen Vortrag, den der damals 28jährige Pfarrer 1891 vor Berufskollegen gehalten hat und dessen Manuskript im Familienbesitz erhalten geblieben ist. Es spricht für die Treffsicherheit bei der Themenwahl, für die Ernsthaftigkeit der Themenbearbeitung und für die Qualität der persönlichen Überlegungen, wenn ein Vortragstext nach 117 Jahren den Leser immer noch zu fesseln und zu weiteren Überlegungen anzuregen vermag. Dass man in einem Land, das sich als «Schweizerische Eidgenossenschaft» bezeichnet, den Eid zum Thema macht, liegt auf der Hand. «Genossenschaft» verweist auf den Ursprung im ökonomischen Bereich der gemeinsamen Selbsthilfe, «Eid» verweist, was heute oft verdrängt oder vergessen wird, auf eine religiös-kulturell, durch einen öffentlich bekundeten Akt verbundene Willensgemeinschaft. Volksbeauftragte Magistraten schwören vor ihrer Wählerschaft, und diese bekundet im gemeinsamen Schwur an der Landsgemeinde ihre Bundestreue und zeigt dabei, dass sie sich selbst als oberste Be-

hörde einsetzt, die keiner irdischen Instanz mehr Rechenschaft schuldet: eine bemerkenswerte Kombination von Anmassung und Demut, die bereits im Bundesbrief von 1291 dokumentiert ist. Die Berufung auf Gott als einzige allmächtige höhere Instanz, die gemeinsam anerkannt wird, ist gegenüber allen irdischen Instanzen eine deutliche Manifestation des nachhaltigen Willens zur Eigenständigkeit.

Es erstaunt nicht, dass der religiöse Akt der Eidesleistung im Jahrhundert der Säkularisierung und der Trennung von Kirche und Staat zum Stein des Anstosses wurde. Die Eidesleistung stand nicht nur von seiten der fortschrittsgläubigen Säkularisierer unter Beschuss, sie musste in einer Art Zweifrontenkrieg auch gegen jene Christen verteidigt werden, die, gestützt auf die Bergpredigt, jede Eidesleistung verweigerten. Leo Tolstoi hat in seiner Bekenntnisschrift «Worin besteht mein Glaube?» vehement gegen den Eidschwur Stellung bezogen: «*Wie sollte es einem Menschen, den man beim Evangelium zu schwören veranlasst, in den Sinn kommen, dass er auch auf jene Stelle schwört, an der klar und bestimmt gesagt wird, ihr sollt überhaupt nicht schwören?*» Diese Schrift, die übrigens den Ausschluss Tolstois aus der orthodoxen Kirche zur Folge hatte, ist schon 1885 in deutscher Übersetzung erschienen, und es ist gut möglich, dass sie Arthur Eugster bekannt war. Toleranz und Streitvermeidung mit Andersdenkenden bedeuteten dem auch philosophisch gebildeten Pfarrer und späteren freisinnigen Politiker sehr viel. Sein Vortrag über den Eid ist ein Vermittlungsversuch zwischen allen fundamentalistischen Strömungen. Arthur Eugsters Bruder Howard, der sogenannte Weberpfarrer, war Sozialdemokrat. Hanspeter Strebel hat, in einem ebenfalls im Typotron-Verlag herausgegebenen Essay (St.Gallen, 2007), die beiden Brüder sorgfältig portraitiert, die sich persönlich trotz unterschiedlicher politischer Grundhaltung sehr gut verstanden. Er ruft auch in Erinnerung, dass Howard Eugster sich weigerte, als neugewählter Magistrat den Eid zu leisten. Diese Weigerung hat er vor der Öffentlichkeit, vor sich selbst und wohl auch gegenüber seinem Bruder wie folgt gerechtfertigt: «*Der Eid ist mir, wie alles,*





«Maske», Objekt, Mischtechnik, 110 x 140 cm, 1974

*was den Namen Gottes berührt, etwas Heiliges. Den Landsgemeindeeid habe ich seinerzeit geleistet, mit einigem Zittern zwar, ob es mir gelinge, das Versprochene in allen Stücken auch zu halten. Und wenn einmal etwas mit einem Eide bekräftigt worden ist, so sollte es dabei bleiben... Als Regierungsrat sah ich mich vor die Wahl gestellt: Willst Du nun, da es auf dem Landsgemeindestuhl [das erhöhte Podium, auf dem die Regierung während der Versammlung steht] allen erkennbar wird, dein Verhalten ändern? Wäre es nicht klüger, sich der Sitte anzupassen? Und ich musste mir sagen: Nein, es ist ehrlich und du bleibst gegen dich selbst und jedermann wahr und aufrichtig, wenn du beim richtig Erkennen beharrst.»*

Millionen von Fernsehzuschauern haben weltweit die Vereidigung von US-Präsident Obama mitverfolgt und auch miterlebt, dass beim Vorsprechen und Nachsprechen Fehler passierten. Tags darauf ist darum der formelle Akt im Kartenraum des Weissen Hauses wiederholt worden. Beim zweiten Mal klappte es. Der Präsident soll die Wiederholung laut Presseberichten scherzend kommentiert haben: «Wir haben das beschlossen, weil es soviel Spass gemacht hat.» Richter Roberts zog seine schwarze Robe noch einmal an und fragte: «Sind Sie bereit, den Eid abzulegen?» Obama antwortete: «Ja, das bin ich. Und wir machen es sehr langsam.» Ob er dabei jenes Zittern verspürt hat, das der Appenzeller Howard Eugster beschreibt? Zweifel, ob er das Versprochene in allen Stücken werde halten können? Hauptsache, es macht Spass – so wird der Eid offenbar heute wahrgenommen.

besprochen von ROBERT NEF, bis 2008 Mitherausgeber und Redaktor der «Schweizer Monatshefte»

*Tito Tettamanti*  
**Parliamo della Luna**

Bellinzona: Casagrande editore, 2007.

Wer das Tessin verstehen will, tut gut daran, das hier anzuzeigende Buch zu lesen. Tito Tettamanti liefert darin einen weiteren Beweis seiner Fähigkeit,

den Finger in schwärende Wunden eines Kantons zu legen, der zunehmend in eine gefährliche politische und wirtschaftliche Lethargie verfällt. Wir erinnern uns: die von Marina Masoni vorangebrachten liberalen Reformen riefen den Widerstand der linken Presse hervor, die eine Reihe von angeblichen Skandalen hochspielte, was schliesslich dazu führte, dass die Regierungsrätin im April 2007 nicht wiedergewählt wurde. Die Kampagne gegen Masoni wurde leider auch vom sozialen Flügel jener Partei unterstützt, der sie selbst angehört, der FDP also, die mit der SP zusammenspannte – ein Beweis dafür, dass das Tessin nach wie vor von Koalitionen und Clans regiert wird, ein Beweis indes, der nur die Spitze eines etatistisch-korporatistischen Eisbergs darstellt, in dem die ganze Tessiner Gesellschaft eingeschlossen ist. Diese Machenschaften haben den Zorn von Tito Tettamanti erregt, der ein *instant book* im angelsächsischen Stil publiziert hat, um Gegensteuer zu geben. Er ist seinem Kanton verbunden, und er ist als Unternehmer frei zu sagen, was er will. In neun Provokationen rückt er seinem geliebten Kanton zu Leibe – die Themen reichen von der Staatsgläubigkeit des aktuellen bis hin zu den Standortvorteilen eines künftigen Tessin. Fazit: das Tessin hat Wachstumspotential in jeder Hinsicht – man braucht bloss Augen, um es zu sehen.

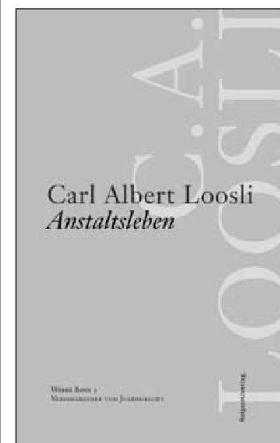
besprochen von PAOLO PAMINI, geboren 1977, Ökonom und Assistent an der Universität Zürich



»Ein ansprechend gemachtes Buch über ein Stück Schweizer Geschichte, dessen Aufarbeitung Not tut und das zu kennen gut ist.«

CORINA CADUFF IN DER SENDUNG  
»LITERATURCLUB« (SF1)

Marco Leuenberger, Loretta Seglias (Hrsg.): **Versorgt und vergessen**, Ehemalige Verdingkinder erzählen Mit Fotos von Paul Senn, 320 Seiten, Broschur, 2008 978-3-85869-382-2, Fr. 38.–



»Loosli reflektiert, was er selbst erlebte. Analytisch und künstlerisch.«

UELI MÄDER, UNIVERSITÄT BASEL

Carl Albert Loosli: **Anstaltsleben**, Werke Band 1: Verdingkinder und Jugendrecht, 552 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag, 2006, 978-3-85869-330-3, Fr. 58.–

**Rotpunktverlag.**  
www.rotpunktverlag.ch